

Bauzener Nachrichten.



Kreisblatt für den Kreis-Directions-Bezirk Bauzen.
Amtsblatt für die Gerichts- und Verwaltungsbezirke Bauzen, Schlegiswalda, Königswarttha, Weissenberg, Gorenhut, Ostrik, Bernstadt und Reichenau.

Redacteur und Verleger: **E. W. Mause** in Bauzen.

Verordnung,

Maßregeln wegen der Rinderpest betreffend, vom 8. November 1871.

Da officiellen Mittheilungen zufolge die Rinderpest in **Niederösterreich** noch immer herrscht und dieselbe neuerdings auch in **Mähren** an mehreren Orten aufgetreten ist, so sieht sich das Ministerium des Innern nach Maßgabe der Bestimmungen in §§ 1 bis 4 der Instruction zu dem Bundesgesetze vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, veranlaßt, hiermit Folgendes anzuordnen.

Bis auf Weiteres dürfen aus **Niederösterreich** und **Mähren** nach **Sachsen** nicht ein- und durchgeführt werden:
 Rindvieh aller Art, Schafe und Ziegen; ferner frische (auch gefrorene) Rindshäute, Hörner und Klauen, Talg, wenn letzteres nicht in Fässern, ungewaschene Wolle, welche nicht in Säcken verpackt ist, und Lumpen.
 Schweine aus den genannten beiden österreichischen Kronländern dürfen nur in Stagewagen eingeführt werden.
 Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 328 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich vom 15. Mai 1871 mit Gefängniß bis zu einem Jahre und beziehentlich bis zu zwei Jahren bestraft.

Dresden, den 8. November 1871.

Ministerium des Innern.
 von **Mostik-Wallwitz**.

Sochim.

Bekanntmachung,

die vom 1. Januar 1872 ab im öffentlichen Verkehre zulässigen älteren Gewichte und Waagen betr.

Da noch fortwährend im Publikum die Meinung verbreitet zu sein scheint, als ob vom 1. Januar 1872 ab auch alle solche Gewichtsstücke, welche nach Größe, Form und Bezeichnung zufolge der Bekanntmachung der Normal-Eichungs-Commission des Nordd. Bundes vom 23. Februar 1870 noch zulässig sein würden, bloß darum der Umeichung unterworfen werden müßten, weil sie nicht den neuen Reichsstempel tragen, so nimmt die unterzeichnete Commission Veranlassung, nochmals — wie bereits durch ihre Bekanntmachung vom 19. September 1870 geschehen — darauf aufmerksam zu machen,

daß die **Gewichtsstücke** von 1 und $\frac{1}{2}$ Centner; 20, 10, 5, 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Pfund; 0,5, 0,2 und 0,1 Pfund (Decimalgewichte für Brückenwaagen) mit der nach den früheren Bestimmungen vorgeschriebenen Bezeichnung, sofern sie bezüglich der Richtigkeit den Vorschriften der neuen Eichordnung entsprechen, und die Gewichtseinheit, auf welche sich das Gewichtsstück bezieht (Centner oder Pfund), auf demselben angegeben ist, **auch ohne den Reichsstempel zu tragen**, zum Gebrauche, — **jedoch nur innerhalb des Königreichs Sachsen** — zulässig bleiben; daß aber Gewichtsstücke dieser Art, welche den anderweitigen Vorschriften der neuen Eichordnung nicht genügen, wenn etwa deren **Berichtigung nach dem 1. Januar 1872** nachgesucht werden sollte, den Reichsstempel nur dann erhalten können, wenn sie bereits vor dem 1. Januar 1872 mit demselben versehen worden sind.

Es wird sich daher empfehlen, namentlich die $\frac{1}{2}$ -Centnerstücke in Cylinderform und die 5-Pfundstücke überhaupt, welche für späterhin berichtigungsfähig bleiben sollen, noch vor dem 1. Januar 1872 mit dem Reichsstempel versehen zu lassen.

In gleicher Maße bleiben auch nach §§ 89 und 91 der Eich-Ordnung des Nordd. Bundes vom 16. Juli 1869 **Waagen**, welche von hiesländischen Eichämtern nach den bis zu Ende des Jahres 1871 geltenden Vorschriften beglaubigt sind, für den öffentlichen Verkehr **innerhalb des Landes** zulässig, ohne daß es — **bis zum Eintritt einer nöthig werdenden Revision** — der Beglaubigung durch den Reichsstempel bedarf.

Dresden, am 9. November 1871.

Königl. Sächs. Normal-Eichungs-Commission.
Stelzner.

Bekanntmachung.

Bücher-Bestellzettel im Verkehr mit den süddeutschen Staaten.

Die **Bücher-Bestellzettel** werden von jetzt ab auch zur Beförderung mit der Post nach **Bayern, Württemberg** und **Baden** unter denselben Bedingungen angenommen, welche für den Postverkehr in dem norddeutschen Postgebiete und in **Elfaß-Lothringen** gelten.

Kaiserliches General-Postamt.
Stephan.

Telegraphische Correspondenz.

Carlsruhe, 15. Nov. (W. L. B.) Der badische Landtag ist auf den 20. November einberufen. Robert v. Mohl ist wieder zum Präsidenten der ersten Kammer ernannt worden.

Wien, 15. November. (W. L. B.) Der Gemeinderath und die niederösterreichische Handelskammer haben beschlossen, dem Grafen **Beust** Ovationen darzubringen. Die Morgenblätter melden übereinstimmend, daß Graf **Beust** die Darbringung eines Nationaldankes abgelehnt habe.

Besth, 15. November. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen **Lonyay** zum Ministerpräsidenten, ferner die Bestätigung sämtlicher Mitglieder des ungarischen Ministeriums in ihren Stellungen. Das genannte Blatt enthält außerdem ein kaiserliches Handschreiben an den Grafen **Andrassy**, welches dem Minister für die ausgezeichneten Dienste, welche er dem Kaiser, Ungarn und der ganzen Monarchie geleistet habe, den kaiserlichen Dank ausdrückt.

Kralau, 15. Nov. „Gzas“ erklärt, die Auflösung des galizischen Landtages würde **Grocholcki** zum Rücktritte zwingen und die Be-

schickung des Reichsrathes Seitens der Polen in Frage stellen. — Berichten aus **Lemberg** zufolge ist daselbst die Cholera ausgebrochen.

Rom, 15. November. (W. L. B.) Prinzessin **Margarethe** wird heute, Prinz **Humbert**, der sich zum Könige nach Florenz begeben hatte, Sonnabend hier erwartet. — Graf **Harcourt** empfängt heute den Besuch der am päpstlichen Hofe beglaubigten Gesandten. — Der Papst hat, wie „Italie“ berichtet, das für heute bestimmte Consistorium auf den 25. November vertagt, weil noch nicht alle zu präconisirenden Bischöfe auf die päpstlichen Anerbietungen geantwortet haben.

Paris, 15. November. (W. L. B.) Nachrichten aus **Corsica** zufolge hat **Charles Ferry** den Municipalrath von **Ajaccio** aufgelöst und gestern die Insel verlassen. Die Gerüchte von Unruhestörungen daselbst sind unbegründet. — Die Morgenblätter berichten, daß **Clemenceau** gestern im Duell schwer verwundet worden sei. — Der Polizeipräsident **Balentin** hat seine Entlassung genommen; wie es heißt, ist **Gresson** zu seinem Nachfolger designirt. — Der **Begna-** digungscommission, welche morgen zusammentritt, liegen jetzt

etwa 20 Urtheilssprüche zur Beschlussfassung vor. — Der Marquis de Banneville wird sich morgen auf seinen Posten nach Wien zurückbegeben.

London, 14. Novbr. (C.-B.) Ein Schreiben Scott Russell's wirft einen historischen Ueberblick auf die neue socialistische Bewegung, deren Idee er schon seinerzeit in einem Gespräche mit dem Prinzen Albert vorgebracht hat. Würde Prinz Albert noch leben, würde er selbst diese Bewegung leiten. Die Bewegung wurde durch die letzten Ereignisse in Frankreich beschleunigt, aber weder von politischen, noch revolutionären Männern ging der erste Gedanke einer Verbindung der Pairs und der Arbeiter aus. Scott fordert Jedermann auf, seine Pflicht zu thun, damit das begonnene patriotische Werk beendigt werde.

Konstantinopel, 15. Nov. (B.-Z.) Die Behörden constatiren, daß eine Fälscherbande, an deren Spitze Djachowitsch stand, existirt, welche Documente, wie beispielsweise einen angeblichen Allianzvertrag zwischen Preußen und Rußland, fälschte.

Aus guter Quelle wird versichert, daß hiesige Banquiers der Regierung $1\frac{1}{2}$ Million Pfund Sterling gegen 15 % Verzinsung vorgestreckt haben.

Washington, 15. November. (W. T. B.) Wie verlautet, wird der Schatzsecretair Boutwell im Jahresberichte dem Congresse dringend empfehlen, die Ermächtigung zu ertheilen, die Zinsen der neuen Anleihe auch in Europa zu bezahlen.

New-York, 14. Novbr., Abends. (Schluscourse.) Höchste Notirung des Goldagio 11 $\frac{1}{2}$, niedrigste 11 $\frac{1}{4}$, Wechsel auf London in Gold 108 $\frac{1}{2}$, Goldagio 11 $\frac{1}{2}$, Bonds de 1882 111 $\frac{1}{2}$, Bonds de 1885 111 $\frac{1}{2}$, Bonds de 1865 114 $\frac{1}{2}$, Bonds de 1904 110, Erie-Bahn 31 $\frac{1}{2}$, Illinois 132, Baumwolle 18 $\frac{1}{2}$, Mehl 6 D. 80 C., rother Frühjahrsweizen 1 D. 58 C., raffin. Petroleum in New-York pr. Gallon von 6 $\frac{1}{2}$ Pfd. 22 $\frac{1}{2}$, raffin. Petroleum in Philadelphia pro Gallon von 6 $\frac{1}{2}$ Pfd. 22 $\frac{1}{2}$, Havanna-Zucker Nr. 12 10 $\frac{1}{2}$.

Sachsen.

* Zittau, 15. Nov. Bei der heutigen Ergänzungs-Wahl in der Handelskammer-Abtheilung sind von 28 anwesenden Wahlmännern die Herren Ströhmer in Zittau mit 26 Stimmen, Adolph Wauer in Herrnhut mit 25, Emil Bauch in Zittau mit 24, Oscar Grimm in Baugen mit 22, Alb. Hänisch (Firma G. L. Schierh) in Sohland a. d. Spree mit 21, Julius Mörbitz (Firma G. G. G. Mörbitz) in Baugen mit 19 und Wilh. Hoffmann (Firma G. G. Hoffmann) in Neugersdorf mit 15 Stimmen gewählt, resp. wieder gewählt worden. Die nächst meisten Stimmen fielen auf die Herren Ludwig Schmitt und Aug. Wehle in Zittau und Carl Büttner in Löbau.

© Zittau, 15. November. Unter zahlreicher Betheiligung der hiesigen Kirchgemeinde und einer großen Anzahl Geistlicher und anderer Freunde der Kirche aus der näheren und weiteren Umgegend von Zittau feierte heute Nachmittags in unserer Hauptkirche zu St. Johannis der Oberlausitzer Provinzial-Verein für innere Mission ein derselben gewidmetes Missionsfest. Das Feiertgelaute der Glocken kündigte bereits um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr den Beginn der erhebenden Andachtsstunde an, und wurde nach Abfindung zweier entsprechenden Verse aus einem Liede vom Singechor des hiesigen Gymnasiums die Motette: „O theures Gotteswort“, von Hauptmann, vorgetragen, die das Gemüth der Hörer in die weihvollste Stimmung zu versetzen ganz geeignet war. Der Gesang des Liedes: „Meinen Jesum laß ich nicht“ ertönte nun, und beim Beginne des letzten Verses betrat Herr Superintendent Dr. Meier aus Dresden als Festprediger die Kanzel, welche, wie auch der Altar, zur Erhöhung der Feier ihren kirchlichen Festschmuck angelegt hatten und außerdem reich und sinnig mit Kränzen und edlen Topfgewächsen geziert waren. Der in der Residenz unseres Landes hochgefeierte Kanzelredner hatte seinem zündenden Vortrage „die Salbung Jesu in Bethanien“, Marcus 14, 3 u., zum Grunde gelegt und behandelte nach Anleitung dieses Textes den Satz: „Die innere Mission, ein Dienst der Maria.“ Die Antwort hierauf lautete: 1) Sie ist ein Dienst der rettenden Liebe an Jesu Herzen und 2) des zu bezahlenden Dankes an Jesu. — Der Vers: „O geht hinaus auf allen Wegen und holt die Irrenden herein u.“ schloß sich an die Predigt. Mit Abfindung des alttestamentlichen Segens: „Gott sei uns gnädig und barmherzig u.“, nachdem zuvor noch Collecte und Segen vom Herrn Sup. Meier von Dresden vollzogen, wurde die kirchliche Feier beendigt.

Nach beendigtem Gottesdienste fand im Saale des neuen Bürgerschulgebäudes noch eine Nachfeier statt, wobei den Versammelten vom Herrn Pfarrer Keller aus Kemnitz bei Bernstadt noch ein höchst interessanter Vortrag über „Herberge zur Heimath und Jünglingsvereine“ gehalten wurde.

B Königs-hain, 14. Nov. Am verflossenen Sonntage, den 12. d. M., wurde allhier eine recht abscheuliche Rohheit verübt. Als am gedachten Tage, Abends 8 Uhr, die Ehefrau des hiesigen Weberfactors Dezens Könsch auf einem Gange durch's Dorf begriffen, der dichten Finsterniß wegen aber mit einer Laterne versehen war, wurde dieselbe durch einen, höchst wahrscheinlich aus unmittelbarer Nähe auf sie geschleuderten, ziemlich großen Stein bedeutend am Kopfe verletzt, so daß sie sofort zusammensank. Zum Glück war ihre Schwester bei ihr, sonst konnte sich die Getroffene gar leicht verbluten. Die Wunde ist bedeutend und Schreck und Schmerz hat die allgemein bedauerte Frau auf's Krankenlager geworfen. Möchte es den Nachforschungen gelingen, dem Frevler auf die Spur zu kommen.

Dresden. Se. königliche Majestät haben dem Director des Bezirksgerichts Leipzig, Justizrath Dr. Wilhelm August Rothe, und dem ersten Rathe des Bezirksgerichts Dresden und Stellvertreter des Directors, Hofrath Dr. Carl Julius Stübel, den Charakter als Geheimer Justizrath in der dritten Classe der Hofrangordnung beizulegen allergnädigst geruht.

Preußen.

Berlin, 15. Nov. Der Kaiser kehrt morgen Vormittags mit der hohen Begleitung vom Jagdschloße Lezlingen nach Berlin zurück.

— Der „D. N.-A.“ veröffentlicht die der Oberlausitzer Eisenbahngesellschaft ertheilte Concession zum Baue und Betriebe einer Eisenbahn von Kohlfurt nach Falkenberg.

— Die dringendsten Arbeiten des Bundesraths, namentlich so weit sie sich auf den Reichstag beziehen, sind erledigt, und ein Theil der Mitglieder, besonders aus Süddeutschland, hat bereits die Rückreise angetreten.

— Der General-Postdirector Stephan ist in Dienst-Angelegenheiten auf einige Tage nach Thüringen und Sachsen gereist.

— Die ministerielle „Prov.-Corresp.“ bemerkt bezüglich des Ministerwechsels in Oesterreich: „Dieser Wechsel hängt lediglich mit den in inneren Verhältnissen der österreichisch-ungarischen Monarchie, besonders mit den Versuchen einer weiteren Ausgleichung der staatsrechtlichen Stellung der einzelnen Kronländer zusammen. Die auswärtigen Beziehungen Oesterreichs werden von der eingetretenen Veränderung nicht berührt; namentlich ist die Zuversicht begründet, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Deutschen Reiche, welche vor Kurzem eine erneute Bestätigung erhalten haben, durch die jetzigen Vorgänge keine Beeinträchtigung erfahren werden. Dafür giebt auch die Persönlichkeit des neu ernannten Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Andrassy eine Bürgschaft, da derselbe sowohl durch seine Stellung während der vorjährigen Ereignisse, wie auch durch seine Betheiligung an den neueren diplomatischen Besprechungen bekundet hat, daß er nicht minder als Graf Beust von der Angemessenheit und Nothwendigkeit freundlicher Wechselbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland im beiderseitigen Interesse überzeugt ist. Alle Mittheilungen aus Oesterreich bestätigen diese Deutung der jüngsten Vorgänge. Graf Beust, dessen hohe Verdienste um Oesterreich und dessen Politit der Kaiser Franz Joseph auch gegenwärtig durch hohe Gnadenweise anerkannt hat, ist zum österreichischen Botschafter in London ernannt worden.“

— Das jüngste Schillerfest veranlaßt die „Provinzial-Corr.“ zu nachstehenden Betrachtungen: „Die Hoffnung und das Gelübde, welche das deutsche Volk so oft mit seines Dichters Worten ausgesprochen: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern“, sie sind jetzt erfüllt, und die Zeichen dieser Erfüllung umgaben das Denkmal bei der jetzigen Feier: der deutsche Kaiser und die Vertreter des einigen Deutschen Reiches empfingen den deutschen Dichtersfürsten, als er aus seiner Hülle hervortrat. Die erhabene Bedeutung Schillers für unser Volksleben tritt um so reiner und mächtiger hervor, je mehr die Versuchung geschwunden ist, sein Gedächtniß in das Bereich der politischen Tageskämpfe hineinzuziehen, denen er nach seinem ganzen Wesen fern stand. Was die Herzen des Volkes mit ewig neuer Macht zu Schillers poetischen Gebilden hinzieht, was auf die Jugend und auf Alle, die

sich die Jugend des Herzens erhalten haben, mit unwiderstehlicher Kraft einwirkt, das ist die heilige Begeisterung für das Hohe, Edle und Reine, das Streben nach den idealen Gütern, es ist der Adel der Gesinnung und die Abwendung von dem Gemeinen. Je mehr gerade in unserer Zeit die sittlichen Grundlagen des Volkslebens von verderblichen Lehren und unreinen Bestrebungen bedroht sind, je mehr sich überall eine Richtung der Geister auf nichtiges, selbstsüchtiges Wesen, auf den bloßen Genuß der irdischen und auf Verachtung der höheren überirdischen Güter geltend macht, desto mehr ist zu wünschen, daß der Geist, welcher Schillers erhabene Dichtungen durchweht, fort und fort die Herzen der Jugend, die Herzen des Volkes erwärme und zu ernster, heiliger Begeisterung für das wahrhaft Gute und Schöne erhebe."

Im Hinblick auf die legislativen Körperschaften sagt die „Provinzial-Correspondenz“ u. A.: Obwohl der Reichstag noch umfassende Aufgaben zu bewältigen hat, so hofft man doch, daß die dringendsten derselben, namentlich die Münzvorlage und der Reichshaushalt, bis zum Ablauf der kommenden Woche (25.) erledigt sein werden. Die Berufung des preussischen Landtags ist auf den 27. d. M. festgesetzt. Dieselbe konnte nicht weiter hinausgeschoben werden, wenn es gelingen soll, den Staatshaushalt vor Ablauf des Jahres festzustellen.

Aus Anlaß des günstigen Finanzzustandes wird von Seiten der Regierung angeblich die Frage wegen Aufhebung der Zeitungs- und der Kalendersteuer in Erwägung gezogen.

Morgen soll im Local des Reichstages eine Versammlung „hervorragender“ Männer aus allen Theilen Deutschlands stattfinden, welche sich zu dem Zwecke vereinigen werden, die Errichtung eines großartigen Siegesdenkmals im Rheingau an den Abhängen des Niederwaldes herbeizuführen.

Auch der „Kladderadatsch“ kündigt eine Erhöhung der Insertionspreise an; die viergespaltene Nonpareil-Zeile soll vom 1. December an zehn Sgr. kosten.

Erier, 14. Nov. Der katholische Pfarrer Prinz in Ehrang, welcher der Majestätsbeleidigung angeklagt und in erster Instanz zu 6 Monaten Festungsstrafe verurtheilt war, ist in der Appellinstanz freigesprochen worden.

Bayern.

München, 14. Nov. [Reichsfesttag.] Sämmtliche hiesige liberale Bezirksvereins-Ausschüsse beschlossen eine Petition an den Reichstag, den Tag des Friedensschlusses als National-Festtag zu erklären. Frhr. v. Stauffenberg wird den Antrag im Reichstage vertreten.

Wie die „N. Nachr.“ aus Rosenheim melden, ist über Pfarrer Bernard von Kieferfelden soeben durch das erzbischöfliche Ordinariat die privatio beneficii (Entsetzung von der Pfründe) verhängt worden.

Oesterreich.

Wien, 14. Novbr. Daß Graf Andrassy es mit der Nichteinmischung in die innere Politik nicht gar so ängstlich nehmen werde, wie Graf Beust, darauf deutet in sehr bestimmter Form ein Artikel des „Pesther Lloyd“ hin, den alle Welt für das Programm des neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu halten geneigt ist. In diesem Artikel ist nun ausdrücklich gesagt, daß der neue Minister sein Augenmerk auch wesentlich darauf richten müssen, daß der Parlamentarismus in Oesterreich sich befestige, daß die Verfassungsparthei sich eine verlässliche und dauernde Majorität schaffe, indem sie sich versöhnlich erweist und nicht alle nichtdeutschen Nationalitäten von sich stößt, und daß sie endlich auch mit der Krone Frieden zu halten wisse. Es würde also vom Grafen Andrassy ungefähr auf die Bildung einer österreichischen Dealparthei abgesehen sein, für welche freilich der „Deaf“ selbst erst gefunden oder geschaffen werden müßte.

Ueber das Programm des Freiherrn von Kellersperg sind die verschiedensten Versionen verbreitet. Die Wahrheit ist, daß der Inhalt desselben mit dem Memorandum der Majorität des Bürgerministeriums völlig identisch ist und heißt: die rückwärtslose Durchführung der Verfassung und die Geltendmachung der Regierungsautorität. Wie die Dinge jetzt liegen, ist anzunehmen, daß Baron Kellersperg dafür die volle Zustimmung der Krone erhalten wird. In dem diplomatischen Corps sollen wichtige Veränderungen bevorstehen.

Graf Beust hat den Gedanken einer längeren Villeggiatur in Sachsen wieder aufgegeben und wird sich nach kurzem Aufenthalt auf seinem Landgute bei Klosterneuburg sofort auf seinen Posten nach

London begeben, wo sein Vorgänger, der Graf Apponyi, bereits seine Vorbereitungen zur Abreise zu treffen beginnt.

Graz, 13. Novbr. Die Erbitterung zwischen den slavischen und deutschen Studenten ist im Steigen. Die Slaven haben Proscriptionslisten von besonders verhassten deutschen Studenten entworfen.

Lemberg, 13. Novbr. Der Statthalter Graf Soluchowski ist in Folge Berufung nach Wien abgereist.

Aus Pesth wird berichtet: „Der Deputirte Hely von der äußersten Linken hatte Kossuth um seine Ansichten in Betreff der czechischen Frage ersucht. Der „Magyar Ujsag“ (der von Hely redigirt wird) veröffentlicht nun die vom 5. d. M. datirte, vier Spalten lange Erwiderung, welche Kossuth auf diese Anfrage gegeben hat. Der ungarische Exdictator nimmt darin die czechischen Forderungen in Schutz, indem durch die Annahme derselben die Autonomie Ungarns weniger den Angriffen der Hauptgewalt ausgesetzt wäre. Weil die czechische Autonomie durch den Einfluß eines ungarischen Ministers gestürzt worden sei, werde sich die panslavistische Bewegung auch auf Ungarn erstrecken, ja mit aller Wuth und Macht hierher wenden. Am Schlusse sagt Kossuth: „Zwischen mir und Andrássy ist eine große Kluft entstanden, seitdem er am Vorabende seiner Rückkehr aus der Verbannung an mich ein freundliches Abschiedsschreiben gerichtet hat. Wie abweichend, ja entgegengesetzt sind seitdem unsere Ansichten geworden; wie viel er auch vergessen haben möge, so viel weiß ich, daß er Eines nicht vergessen hat: sein Vaterland zu lieben! Ich bin überzeugt, daß seine Absichten rein sind, und unter seinen Beweggründen nicht ein Schatten jener schmutzigen Motive ist, die so häufig und mit so beispiellosem Cynismus auftauchen, daß man wegen der augenscheinlich zunehmenden Corruption über die Zukunft unseres Vaterlandes beinahe verzweifeln muß. Aber gerade weil ich über seine Absichten nicht im Zweifel bin und weil ich weiß, daß er sein Vaterland aufrichtig liebt, sage ich, daß, wenn er die Saat aufsprießen sieht, die er jetzt in Wien gesäet hat, das Andenken an die gegenwärtigen Phasen seiner glänzenden, jedoch nicht beneidenswerthen Stellung mit schrecklicher Reue auf seiner patriotischen Seele lasten wird.“

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Novbr. (H. N.) Die internationale Commission, betreffend die Stellung der nach Dänemark ausgewanderten wehrpflichtigen Schleswiger, dürfte keine leichte Aufgabe haben, sondern vielmehr eine längere Zeit erforderlich sein, um die Arbeiten zu beenden, da die Zahl der betreffenden Schleswiger, deren Verhältnisse untersucht werden sollen, ungefähr 600 betragen soll.

Frankreich.

Paris, 13. November. Die „Independance belge“ erfährt aus angeblich guter Quelle, daß der Ministerrath, so wie Thiers selbst sich für den von Jules Simon ausgearbeiteten Gesetzentwurf, worin der Schulzwang ausgesprochen wird, erklärt hat. Es wäre dies eine directe Antwort auf den offenen Brief des Msgr. Dupanloup, der sich gegen Schulzwang ausspricht, weil derselbe den Schulen der Ignorantiner Schaden würde. Die „Independance belge“ erfährt, daß dieses Schreiben des Bischofs von Orleans nur der erste Schritt zu einer allgemeinen Agitation sei, wodurch der Bischof den gesammten Clerus Frankreichs gegen den Schulzwang in Bewegung zu setzen sich bemüht.

In den Blättern spukt wieder eine neue Enthüllung. Das bonapartistische Journal „L'Ordre“ hatte dieser Tage ein Schreiben des Abg. Mathieu (de la Corrèze) veröffentlicht, worin er, auf eine authentische Quelle sich stützend, berichtete, daß Herr Thiers am 4. November von dem Grafen Bismarck einen Frieden hätte erlangen können gegen die bloße Abtretung von Elsaß und Zahlung von zwei Milliarden (anstatt fünf). Herr Thiers selbst soll, als er auf seiner Rückreise von Versailles nach Tours bei dem Bischof von Orleans übernachtete, einigen Vertrauten diese Mittheilung gemacht haben. Der „Messager de Paris“ bemerkt nun: „Die Enthüllung des Herrn Mathieu hat die Regierung lebhaft erregt. Als Jemand Herrn Thiers fragte, ob er es nicht für passend halte, die Erzählung des Herrn Mathieu zu dementiren, soll der Präsident geantwortet haben: Ich könnte diesen Angaben kein Dementi entgegenstellen, ohne mich in gewisse Details einzulassen, die zu veröffentlichen ich kein Recht habe. Möge Herr v. Bismarck mit Explicationen über diese Sache beginnen; ich werde dann sehen, was ich zu thun habe.“

Aus Versailles wird berichtet, daß sicherem Vernehmen nach die Vertreter Frankreichs bei der Pforte und am britischen Hofe vom Minister des Aeußern zu der Erklärung autorisirt worden seien, daß Frankreich seine Zustimmung zu dem (von uns bereits mitgetheilten) Abkommen zwischen dem Sultan und dem Bey von Tunis nicht gebe.

Großbritannien.

Wie bereits telegraphisch angezeigt worden, hat in Dublin die Criminalprocedur gegen Kelly wegen Ermordung des Polizeicommissars Talbot mit Freisprechung geendet. Man hat es hier nicht mit einem Falle zu thun, wo die Geschwornen sich nicht einigen konnten, sondern nach kaum 20 Minuten Berathung kamen sie zu dem einstimmigen Beschluß: Nicht schuldig. Dieses Resultat ist trotz der bekannten Stimmung in Irland so charakteristisch und erstaunlich, daß es angezeigt erscheint, die Hauptthatfachen mit einigen Worten ins Gedächtniß zurückzurufen. Im Juli wurde auf Talbot um Mitternacht geschossen; von dem Augenblicke der That an bis zur Verhaftung wurde der Mörder nicht außer Augen gelassen und dieser schoß auf die ihn verfolgenden Polizisten, wurde aber trotzdem verhaftet. Es war Kelly und der Gemordete identificirte ihn gleichfalls, als er im Hospital auf dem Sterbebette lag. Wenige Stunden darauf starb Talbot; der Mordversuch wurde sonach zum Morde. Sonach schien nur Ein Verdict möglich, aber trotzdem sprachen die Geschwornen ohne Zögern ihr „nichtschildig“. In Freiheit gesetzt wird Kelly jedoch darum noch nicht, denn es liegt eine zweite Anklage wegen Mordversuches gegen einen ihn verfolgenden Polizeibeamten vor.

Spanien.

Gegen die Internationale richtet sich ein sehr lebhaftes Manifest der spanischen Presse, das zur Stiftung eines Bundes auffordert, der bestimmt ist, Cuba von den Flibustiern und Spanien von den Communisten zu befreien, „weil diese der spanischen Nation, dem Eigenthum und der Familie unaufhörlich Krieg machen.“ Alle, welche die Grundsätze des Bundes annehmen, werden dieselben in ihren Blättern publiciren. Eine Commission von fünf Mitgliedern wird den leitenden Mittelpunkt des „spanischen Bundes gegen die Internationale und das Flibustierthum“ bilden. Dieses merkwürdige Manifest, das doch nicht zu unterschätzen sein dürfte und jedenfalls zeigt, wie die Spanier die Nothwendigkeit fühlen, sich gegen den Communismus zu vertheidigen, ist von 14 Redactionen unterzeichnet.

Die Affaire von Melilla scheint sich unter dem Einfluß der in Spanien wüthenden Parteikämpfe nicht zum Vortheil der daselbst schwer bedrohten spanischen Waffenehre zu verschleppen. Der „Correspondencia“ zufolge haben die Risspiraten in Folge der Annäherung der vom Sohne des Kaisers von Marocco geführten maurischen Streitkräfte das Feuer gegen den Platz eingestellt. Nach dem „Diario de Barcelona“ scheint aber diese Hilfe nicht sehr erheblicher Natur zu sein, da diesem Entsatzheere das Schlachtvieh und die Munition gestohlen wurde und es seinem fürstlichen Führer überdem an Geld zur Löhnung der Truppen fehlt. Die Risspiraten sind demselben Blatte zufolge so wenig eingeschüchtert, daß sie angefangen haben, die durch Verträge den Spaniern überlassenen Landpartieen zu cultiviren. Sie bereiten sich vor, dieselben zu besäen und lassen ihr Vieh auf spanischem Grunde weiden, während man im Plage kaum einige wenige Thiere ernähren kann und sie vor Hunger hinstirben lassen muß.

Rußland.

Petersburg, 13. November. Die meisten russischen Journale sprechen sich sehr unzufrieden mit der Ernennung des Grafen Andrassy zum Nachfolger Beust's aus. Die „Börs.-Ztg.“ steht in diesem Personenwechsel einen neuen Erfolg der Bismarck'schen Politik, welche sich anschieße, im Bunde mit Ungarn die orientalische Frage im antirussischen Sinne zu lösen und im Voraus Entschädigungsobjecte für die deutsch-österreichischen Provinzen zu beschaffen, welche mit der Zeit in das neue Reich übergehen würden. Der „Golos“ und die „Moskauer Zeitung“ halten es für ausgemacht, daß Andrassy an der verderblichen Politik Beust's festhalten und dieselbe verschärfen werde.

Asien.

Aus Calcutta wird der „Times“ unterm 13. Nov. telegraphirt: Der Vicelkönig ist am 6. November auf seiner Rundreise in Palumpore Fair eingetroffen. Tags darauf hielt er einen Durbar (Empfang) der Berghäuptlinge ab. Gestern traf er in Dhurmsallah ein, am 16. wird er mit dem Maharajah von Kaschmir in Madhapore zusammen-

treffen und am 18. einen Durbar in Lahore abhalten. Gegen den 28. Novbr. wird er voraussichtlich in Calcutta wieder anlangen.

Die indische Regierung hat die ausgesetzte Belohnung für die Entdeckung der Anstifter oder Mithelfer des gegen den Richter Norman verübten Mordes von 3000 auf 10,000 Rupien erhöht.

Amerika.

In einem Briefe aus Mexico über die dortigen Verhältnisse heißt es: „Die relative Ruhe, deren sich das einst so bewegte Land unter der Verwaltung des arglistigen Suarez erfreute, scheint eine dauernde sein zu sollen, seit er auf's Neue gewählt worden ist und die durch seine Wiederwahl hervorgerufene Bewegung im Blute erstickt hat. Keiner hat es besser als Suarez, in dessen Adern nur indianisches Blut fließt, verstanden, immer den richtigen Zeitpunkt abzuwarten. Wenn auch verschlagen und rachsüchtig, wie es der Charakterzug seines Stammes ist, verstand er es doch stets, seinen Haß und seine Liebe geschickt zu verbergen, und hat er durch schleichende Intriguen den Sieg über seine Gegner sich gesichert. Das Privatleben des Präsidenten ist in mancher Hinsicht tadellos, da man an ihm höchstens seine Vorliebe für starke Getränke tadeln kann, die er übrigens mit seinen Landsleuten gemein hat. Suarez ist 66 Jahre alt und noch sehr rüstig. Er hat eine Italienerin geheirathet, welche ihm acht Töchter schenkte, die alle trotz ihrer Häßlichkeit an den Mann gebracht worden sind und ihren Gatten die ersten Anstellungen im Staate als Heirathsgut mitbrachten. Suarez hat es denn auch seinerseits verstanden, in kurzer Zeit ein sehr beträchtliches Vermögen sich zu erwerben, besonders durch den Ankauf von Klostersgütern unter dem Mantel eines ergebenen Freundes. Der Präsident hat einen sehr fähigen Mann zum Premierminister gemacht, Verdo, welcher bereits, wenngleich vergeblich, versucht hat, ihm die Präsidentschaft zu entreißen. Verdo ist ein eben so geschickter Finanzmann, als Suarez ein schlauer Politiker ist. Er kennt Europa und seine Bedürfnisse besser als seine Landsleute und wird sich, da er den ersten Platz nicht erringen konnte, mit dem zweiten begnügen. Tiefer eindringend und vorsichtiger als Louis Napoleon, kommt Suarez demselben darin gleich, daß er die gegen sein Leben gerichteten Attentate eben so glücklich vereitelte. Der Clerus, den er beraubte, nachdem er sich seiner bedient hatte, um zur Macht zu gelangen, erträgt seine Herrschaft mit Ungeduld.“

Deutscher Reichstag.

in Berlin, 15. Nov. Erster Gegenstand der Tagesordnung der vom Vice-Präsidenten Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst eröffneten 21. Sitzung ist der Antrag der Abgg. Harkort und Gen., betr. die Revision des mit Portugal abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages vom 6. Juni 1844 und Ernennung eines Consuls in Quilimane (am Mozambique-Canal). Bundescommissar Geh. Regierungsrath Dr. Michaelis erklärt, daß bei dem beständigen Wechsel der Ministerien in Portugal es nicht möglich sei, mit Ordnung der Handelsverhältnisse zu einem befriedigenden Abschluß zu gelangen. Diese Schwierigkeit sei auch gegenwärtig vorhanden, wo das Ministerium d'Avila abgetreten sei; das jetzige sei sich noch nicht klar darüber, ob es die Handelsverhältnisse durch Gesetze oder Verträge ordnen werde. In Betreff der Consularvertretung beweist Redner, daß der betr. Handelsplatz zu unbedeutend sei. Eine Bemerkung des Antragstellers, nach welcher Preußen den Vertrag mit Portugal verlegt habe, weist der genannte Commissar mit Entschiedenheit zurück. Bei der Abstimmung wird ein Antrag Schleidens auf motivirte Tagesordnung mit großer Majorität angenommen und sodann der Auslieferungsvertrag mit Italien in dritter Berathung ohne Debatte erledigt. — Es folgt die dritte Berathung über den Antrag der Abg. Casler und Gen., betr. die Abänderung der Nr. 13 des Art. 4 der Verfassung, betr. die Kompetenzerweiterung des Reiches in der Gesetzgebung. Das Haus beschließt, die General- und Specialdiscussion zusammenzufassen und nachdem der Abg. Eckhardt (Baden) für, der Abg. Dr. Windhorst (Meppen) aber gegen den Antrag gesprochen, auch noch der Abg. Casler als Antragsteller die Annahme desselben empfohlen und namentlich der Behauptung entgegenzutreten versucht, daß mit dem Antrage die Existenz der Einzelstaaten angetastet werden solle, wird derselbe wiederholt und definitiv mit großer Majorität angenommen. — Schließlich werden die Petitionen des thierärztlichen Vereins der Provinz Westfalen und des Kreisärztes

Stöhr aus Anklam um Reform des Militair-Veterinairwesens im deutschen Heere fast einstimmig dem Reichscanzler zur Erwägung überwiesen. — Nächste Sitzung morgen.

Die Geschäftsordnungs-Commission hat beschlossen, dem Hause den Uebergang zur Tagesordnung in Betreff des Unruh-schen Abstimmungsvorschlages anzuempfehlen, weil die bisher gemachten Erfahrungen die Nothwendigkeit einer Abänderung der Art der Abstimmung nicht begründen. Die Commission hat ferner den § 43 der Geschäftsordnung dahin interpretirt, daß die Entziehung des Wortes nicht davon abhängig zu machen ist, daß der Präsident einen Redner zweimal formell zur Ordnung gerufen hat.

Am neuen Parlamentsgebäude soll bereits ein Anbau vorgenommen werden, zur Herstellung comfortabler Bibliothek- und Lesezimmer.

Erinnerungs-Kalender.

16. Novbr. 1870. Festung Montmédi (Departement Meuse, dicht an der belgischen Grenze) von Abtheilungen des 7. Corps nach kleineren Gefechten bei Chaubouey, Thonelle u. cernirt. — Weiterer Vormarsch der II. Armee (in Eilmärschen); Sens (Hauptstadt des Departement Yonne) Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl. — Ausfall aus Belfort (gegen Bessoncourt zu) wird mit ziemlichem Verluste für die Franzosen (200 Mann todt und verwundet und 58 Mann gefangen) zurückgeschlagen.

Handels- und Gewerbekammer zu Bittau.

Bittau, 1. November. In der heute hier abgehaltenen öffentlichen Plenarsitzung der Handels- und Gewerbekammer wird zuerst die Auslassung erledigt, welche in der Angelegenheit der Münzreform Namens der Kammer zu geben ist. Herr Reinhardt als Referent giebt zunächst einen historischen Ueberblick über die Vorgänge in dieser Sache und trägt dann sein Gutachten vor, welches im Wesentlichen dahin lautet: a) Die Einführung der obligatorischen Goldwährung ist auszusprechen. b) Als Rechnungseinheit in Silber ist der jetzige Gindritthaler (Mark), getheilt in 10 Groschen a 10 Pfennige, aufzustellen. c) Die neu auszuragenden Goldmünzen sind 10- und 20-Mark-Stücke und erhalten sofortigen obligatorischen Cours von 3 Thlr. 10 Ngr. resp. 6 Thlr. 20 Ngr. Das Zehn-Mark-Stück (Krone) erhält ein Gewicht von 4 Gramm und bei $\frac{3}{10}$ Feingoldgehalt eine Legirung von $\frac{1}{10}$ Gramm Kupfer. Das 20-Mark-Stück (Doppeltkrone) erhält ein Gewicht von 8 Gramm und bei $\frac{7}{10}$ Gramm Feingoldgehalt und $\frac{1}{10}$ Gramm Legirung. d) Die Silberwährung bleibt bis zu der von der Reichsgesetzgebung auszusprechenden Abschaffung fortbestehen. e) Und damit erledigt sich auch die bei dem Reichstag beantragte Ausmünzung von 5- und Zehnthalerstücken, welche nur der Forterhaltung der Silberwährung Vorschub leisten und somit die Einbürgerung der neuen Währung aufhalten würde. f) Die neuen Goldmünzen sind selbstverständlich in dem Verhältniß zu den übrigen im Deutschen Reich existirenden Münzwährungen zu tarificiren. — Herr Reinhardt überreicht zugleich eine kurze Begründung, welche als besondere Beilage zum Protocolle kommt. — Der Vorsitzende trägt dann vor, was man Seiten des Bundesraths in der Sache beabsichtigt, und hält ferner entgegen, was der Lübecker Congress, welchem die Handelskammer zu Köln gefolgt ist, beantragt hat und was zahlreiche Anschlußerklärungen veranlaßt hat, giebt auch einen Ueberblick über die sonstigen Abweichungen in den verschiedenen Anträgen. Mit dem von Herrn Reinhardt vorgetragenen Votum stimmt in wesentlichen Punkten das schließliche Gutachten des Herrn Prof. Böhrer in Zürich überein. — Der Herr Vorsitzende bemerkt, die Silber-Währung sei wohl eine uns gewohnte, in Frankreich noch bestehende. Man könne fragen, warum wolle man diese Währung aufheben, die es doch mit einem Edelmetalle zu thun habe, einem vom Staate producirtten Metalle, mit dessen Werthschätzung das Wohlsein des Staats und das Interesse des Einzelnen verflochten sei? fragen, was zu erwarten sei, ob die Goldwährung keinen Eindruck auf den Werth des Silbers machen dürfte? wenn Silber immer mehr im Werthe zurückginge, dann dürfte man wohl zweifeln, ob nicht eine große Schädigung des Nationalreichtthums daraus resultiren könne? ob es nicht besser sei, Anfangs zu bestimmen, daß das Gleichstellen des Goldes nothwendig sei, daß man aber nicht das Silber selber discreditire, indem man es nur zur Scheidemünze brauchbar erkläre?

Herr Reinhardt, auf Einhalt Herrn Huste's, erläutert, die Mark als Basis der künftigen Rechnung solle seiner Meinung nach in Silber ausgeprägt werden und zwar unter dem Charakter als Scheidemünze für den Verkehr. — Herr Vorsitzende erinnert, man müsse wählen, ob man bei Einführung der Goldwährung Goldmünzen, die weniger als 10 Mark gelten, oder Scheidemünzen mit dem Werthe von 1 Thlr. bis 2 Thlr. prägen wolle. — Herr Grimm hält diese Alternative für sehr wichtig und ist nicht zweifelhaft, daß es ein Uebel ist für den Verkehr, wenn man bis zum Werthe von 10 Mark es nur mit Scheidemünze zu thun habe. — Der Herr Vorsitzende erklärt, ihm scheine, man befördere die Bereicherung des Auslandes, von dem man das Gold beziehen müsse, wenn man das Gold zur alleinigen Grundlage der Währung erhebe, und schädige den heimischen National- Wohlstand, wenn man das heimische Product des Silbers devalvire. — Herr Grimm spricht seine Ueberzeugung in der einschlagenden Frage, was von dem künftigen Silberwerthe zu erwarten sei, wenn obligatorische Goldwährung eintrete, dahin aus, daß man eine größere Verwendung des Silbers zu Schmuck- und Hausrath beim wohlhabenden Publicum kaum mit Sicherheit erwarten dürfe. Da hätten die ähnlichen Producte von Afsenid und dergleichen doch zu viel Boden gewonnen. — Der Herr Vorsitzende giebt ferner zu bedenken, daß der Werth, den wir uns heute in Silber gegen Gold denken, doch wohl eine Veränderung erleiden wird einige Zeit nachdem wir zur Goldwährung übergegangen sind. Das Gold wird bald einen anderen Werth haben, um des Bedürfnisses derer willen, von denen wir jetzt das Gold erhalten. Also darf man einmal den jetzigen Goldüberfluß nicht als Grund anführen wollen für die Nothwendigkeit oder Rathslichkeit des Uebergangs zur Goldwährung. Es sei auch die Gefahr, daß zu viel Silber in Deutschland eindringen werde, wenn es nicht zur ausschließlichen Goldwährung übergehe, nicht zu fürchten, weil ja Frankreich seine Doppelwährung jetzt wenigstens nicht abschaffen könne und also des Silbers um so mehr bedürfe, je weniger es an Gold Ueberfluß habe. — Herr Reismann hält die Reinhardt'schen Vorschläge im Uebrigen für glückliche, weil sie nicht aus Borliebe für ein Land und eine Einrichtung hervorgegangen sind, sondern das Allgemeine in Betracht ziehen. Aber die praktischen Bedenken, auf welche der Herr Vorsitzende aufmerksam gemacht hat, bewegen ihn, der unmittelbaren Einführung der Goldwährung nicht mehr so unbedingt beizupflichten. — Herr Rudolph schließt sich dem an, obwohl er früher für directe Einführung der Goldwährung war, eingenommen von der wissenschaftlichen Deduction, die dafür überall zu lesen war. Die Mark aber hält er weniger geeignet als den Gulden zur Rechnungsmünze. Von der Parteilichkeit wolle er nicht reden, gerade weil der Gulden in Süddeutschland populair sein würde und weil er sich auch sonst gut eigne. Die Mark sei einer Bevölkerung von 30 Millionen fremd. Die Entgegnung, daß der Gulden zu hoch sei, habe nicht viel auf sich, weil doch der Kreuzer recht gut zu halbiren sei, ohne dem Decimalsystem zu schaden, da es sich um die unterste Stufe handle. — Herr Reismann hat die Mark eine unparteilich oder neutral gewählte Münze genannt. Der Herr Vorsitzende schließt daran den weiteren Einhalt gegen Herrn Rudolph's Rede für den Gulden, daß dieser Gulden ja nicht den Werth des alten Guldens habe bei dem Süden, dann sei es besser, der Verwirrung, die daraus entstehen könne, damit zuvorzukommen, daß man mit der neuen Werthgröße auch den neuen Werthausdruck erhalte. Der Herr Vorsitzende will die Debatte concentriren, indem er fragt, ob noch Jemand für die Mark oder den Gulden sprechen wolle. Da dies nicht geschieht, erfolgt die Fragestellung über die Mark. Es erklären sich sämtliche Mitglieder mit Ausnahme einer einzigen Stimme — Herrn Rudolph's — für die Mark. — Die Währungsfrage, ob Goldwährung auf einmal einzuführen, ob Doppelwährung noch entweder als Uebergangsstufe oder überhaupt und auf längere Zeit beizubehalten? wird nunmehr zur Verhandlung gebracht. Auf Interpellation Herrn Ströhmers erläutert Herr Reinhardt, er wolle wohl obligatorische Goldwährung, aber es soll der Gesetzgebung vorbehalten bleiben, zu bestimmen, wenn es möglich sei, die eigentlichen Silbermünzen als solche abzuschaffen. Mit dem Obligatorischen meine er dem Streben vorgearbeitet zu sehen, daß die Entschliessungen in Deutschland auch wo möglich Frankreich zur Annahme der ausschließlichen Goldwährung hindrängen sollen. — Herr Reichel meint, Zahlungen unter der kleinsten Goldmünze müßten ja wesentlich in Silber mit geschehen, deshalb sei Silber ja niemals entbehrlich. —

Präsidium fragt: Ist Kammer einverstanden mit dem Antrage auf Einführung der Goldwährung, so daß bis zu späterer Aenderung durch den Reichstag die Silberwährung daneben erhalten bleibt? — Nachdem Herr Döwald sich dahin ausgesprochen, daß er die Beibehaltung der Silberwährung schlechthin für unentbehrlich halte, auch Herr Bauh erklärt hat, dem Reichstage die Sache anheimzustellen halte er nicht für richtig, es handle sich um ein bestimmtes Botum, wird die Frage bestimmter so gestellt: 1) „Botirt die Kammer die sofortige ausschließliche Goldwährung?“ dagegen sind sämtliche Stimmen. 2) Die nächste Frage: „Botirt die Kammer die ausschließliche Goldwährung mit provisorischer Mitzulassung der Silberwährung?“ wird von 16 Stimmen gegen 6 — der Herren Ströhmer, Reinhardt, Thomas, Bleyl, Huste und Grimm — verneint. 3) Die Frage „ob definitive Doppelwährung“ wird von 16 Stimmen gegen 6 — die vorige Minorität — bejaht. — Was das Verhältniß in der Ausprägung zwischen Gold und Silber anlangt, so hält es der Herr Vorsitzende für wünschenswerth, eine Münze zu erhalten, welche geeignet wäre, ohne Weiteres als ein beliebtes Tauschmittel für den Verkehr angenommen zu werden, welcher zwischen Deutschland und den romanischen Völkern in Producten besteht, welche zur gegenseitigen Ernährung gehören und deshalb der Mode nicht unterworfen sind, Getreide, Vieh, Wein und dergl. Er fragt also, ob es nicht richtiger sei, entweder das diesseitige dem Verhältniß der Ausprägung der französischen Goldmünze ganz und gar gleich zu bringen, oder wenn man die Vortheile einer solchen Gleichmäßigkeit — welcher der Reinhardt'sche Vorschlag nur bis auf eine, wenn auch sehr geringfügige Differenz nahe kommt — zu gering achtet, dann es bei dem erfahrungsmäßigen Verhältniß von 1 zu 15½ zu lassen? — Herr Reinhardt erachtet es zwar für sehr wichtig, Frankreich eine größtmögliche Einheit entgegen zu bringen, damit jedes Disagio vermieden werde, aber er hofft auch diesen Erfolg schon zu erreichen mit dem von ihm vorgeschlagenen Verhältniß, wenigstens im Kleinverkehr. — Nach dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden soll man sich entscheiden, ob man seinen Weg geht ohne Rücksicht auf den Nachbarstaat Frankreich, oder ob man das Zusammengehen mit diesem dadurch sichert, daß man das Ausprägungsverhältniß ganz gleich stellt? Nur in letzterem Falle sei die Sache des Opfers werth, welches ohnehin erfordert werde, wenn es sich um irgend eine Gleichstellung handele, völlige oder ohngefähre. — Der Herr Vorsitzende macht aus seinem Vorschlage einen Antrag, welcher genügende Unterstützung findet. Der Schaden oder die Differenz, welche diese Gleichstellung in der Gegenüberstellung zu dem Verhältnisse von 1 zu 15½ kosten würde, soll 13 Millionen von 1000 Millionen betragen. — Herr Reinhardt erklärt, daß er den Wauer'schen Antrag in dem Falle gleich selber empfehle, wenn man seiner Zuversicht nicht beitrete, daß die bei seinem Vorschlage bleibende äußerst geringfügige Differenz kein den gewöhnlichen Verkehr drückendes Disagio hervorrufen werde. — Es wird dann nach dieser Empfehlung der Reinhardt'sche Antrag mit der Wauer'schen Erweiterung allgemein von der Kammer angenommen. — Hiernächst wird ohne Debatte einstimmig angenommen der Reinhardt'sche Antrag unter c, daß nur Stücke von 20 und 10 Mark geprägt werden. Man muß sich vergegenwärtigen, daß, falls die Silberwährung länger fortbesteht, die Frage sich herandrängt, welche Silberstücke müßten in ihrer Prägung dem Verhältnisse entsprechen, welches diejenige der Goldstücke haben soll? — Vorher aber wird zur Verhandlung gebracht der Reinhardt'sche Antrag c, insofern es heißt, daß das Bruttogewicht der 20-Markstücke = 8 Gramm, der 10 Markstücke = 4 Gramm sein soll, und einstimmig angenommen. — Zu der erstern Frage zurückkehrend, bezeichnet Herr Huste die Ausprägung von 1- und 2-Markstücken für nothwendig und hinreichend als eigentliche Silbermünzen. — Herr Reißmann ist dem beigetreten. Die 3-Markstücke bekämpft er, um das Gedächtniß des Thalers verschwinden zu machen. — Herr Ströhmer, welcher die Doppelwährung nur provisorisch wünscht, spricht sich dafür aus, daß 1- und 2-Markstücke vollständig hinreichen, falls die Doppelwährung länger besteht. Im andern Falle wäre es möglich, von der Prägung eigentlicher Silbermünzen abzusehen. — „Ob nach dem Verhältniß vom Silber zum Goldwerth die Ausprägung von Silberstücken zu 1 und 2 Mark genügt?“ wird als aufgestellte Frage des Präsidiums von sämtlichen Stimmen bejaht. — (Vorstehendes Gutachten ist am 12. d. M. beim Reichscanzleramte und Reichstage eingereicht worden.)

Vermischtes.

— Dichteralbum. Das Unternehmen der Herren Henning, Metzger, Dr. Münch und Dr. Schneider in Worms nimmt einen gedeihlichen Fortgang. Der Aufruf, welcher seiner Zeit an alle öffentlichen Blätter und Private zur Einladung von poetischen Schöpfungen erlassen wurde, hat in den Händen der genannten Herren ein wirklich kolossales Material vereinigt und stellt ein sehr umfassendes Werk in Aussicht. Da die massenhaft eingelaufenen Dichtungen selbstverständlich einer gründlichen Sichtung und Prüfung bedürfen, um das Geringere und zuweilen nur für die Stimmung des Tages werthvolle, ohne dabei das poetische Zeitgemälde zu beeinträchtigen, auszuschneiden und nur das in dem Album zu vereinigen, was der Zukunft aufbewahrt zu werden verdient; so dürfte die Arbeit nicht so rasch vollendet sein, jedenfalls noch Monate in Anspruch nehmen. Gegenüber den inzwischen erschienenen, Aehnliches anstrebenden Werken, die jedoch entweder nur Bruchstücke liefern oder in Buchhändler-Unternehmungen bestehen, dürfte das Dichteralbum eine vollständige poetisch-historische Schilderung des Krieges von 1877, sowie eine getreue Darstellung des poetischen Aufschwungs unseres deutschen Volkes repräsentiren. Da, nebenbei bemerkt, nicht das Privatinteresse, sondern die Sache selbst und eventuell eine Unterstützung der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden die Motive für das Dichteralbum abgeben, so glaubten die genannten Herren, ungeachtet der durchaus nicht gering zu schätzenden Concurrenz, ihr mühevolltes Werk zu Ende führen zu müssen. — Um dem Publicum die Gelegenheit zu geben, einstweilen seine Theilnahme für die Sache zu beweisen, sind bis jetzt an Gemeinden, gesellige Vereine und sonstige Corporationen 10,000 Subscriptionslisten hinausgegeben worden und zwar mit Ansatz eines Preises von 4 Thlr. für das Exemplar, (100 Bogen in eleg. Einband), Ladenpreis 6 Thlr. Da trotzdem die Subscriptionslisten leicht übersehen werden können, so bemerken wir noch, daß auch die genannten Herren in Worms Subscriptions entgegennehmen.

— Bonn, 13. November. In Betreff des allgemeinen deutschen Turnfestes, welches im Jahre 1872 in Bonn stattfinden soll, scheint eine der schwierigsten Fragen glücklich gelöst zu sein, nämlich die der Unterbringung von 6—7000 zum Feste erwarteten Gästen. Man hat dafür zunächst die beiden Reitbahnen am Rölthor in's Auge gefaßt; dann aber auch die Zeltlager bei Coblenz, worin 10,000 Mann preussische Soldaten campirt haben. Von Seiten der Militair-Intendantur in Coblenz hat man das freundlichste Entgegenkommen gefunden. Es bedarf zur leihweisen Ueberlassung der Zeltlager allerdings noch der Genehmigung des Kriegs-Ministeriums; jedoch hofft man auch diese zu erlangen.

— (Eisenbahnunfall.) Auf der Strecke Carlsburg-Löwis (ungarische Ostbahn) fand am 8. d. M. Abends ein Zusammenstoß von zwei Schotterzügen statt, wobei leider vier Menschenleben zu beklagen sind und fünf Personen nicht unerhebliche Verletzungen erlitten. Der Schaden, der die Gesellschaft dadurch trifft, soll sich auf 6. bis 10,000 fl. öst. Währ. belaufen. Vier Lokomotiven wurden gänzlich zertrümmert, fünf andere wie auch eine Maschine sammt Tender stark mitgenommen.

— Im Südosten Rußlands zeigt sich die mohamedanische Propaganda in reger Thätigkeit. Sie wirkt besonders auf die Tataren im Kasanschen Gouvernement und in anderen Gegenden an der Wolga. Nach der „Pr. R. Z.“ sind ganze Dörfer vom russisch-orthodoxen Glauben abgefallen, um zum Mohamedanismus überzugehen. Es macht sich dabei ein starker Einfluß von Seiten der reicheren Tataren geltend, welche größtentheils Mohamedaner geblieben sind.

— Man schätzt die Zahl der Bergleute, die in der Grube Sabin bei St.-Etienne umgekommen sind, auf 75. Bis jetzt wurden jedoch nur sehr wenige Leichen aufgefunden. Die Grube ist nämlich theilweise eingestürzt und die Rettungsarbeiten gehen nur langsam vorwärts.

— Das im Westen von Nordamerika durch die Waldbrände angerichtete Unglück kann man sich kaum zu gräßlich vorstellen. Ein Aufruf an das Volk der Vereinigten Staaten aus Michigan entrollt in folgenden Worten ein entsetzensvolles Bild: „Wir bedürfen sofortiger und wirksamer Hilfe. Im Staate Michigan haben wenigstens 12—15,000 Menschen Obdach, Nahrung, Kleidung, die Ernte, die Pferde und das Hornvieh eingebüßt. In der Schreckensnacht von Chicago waren 2000 Leute am östlichen Ufer des Michigan und 5—6000 am westlichen Ufer des Huronensees fast völliger Entblößung verfallen. Innerhalb der zwei oder drei Wochen sind noch mehr Dörfer und Ansiedelungen vernichtet, und der Schaden läßt sich gar nicht ermessen. Noch brennt es und noch brechen immer neue Feuer aus. Stündlich erweitert sich der Kreis der Verwüstung, und es wird viel gelitten. Ein langer, strenger, kalter Winter naht heran. Vielen von den Hilfsbedürftigen kann nur zu Wasser geholfen werden, und bald wird die Schifffahrt aufhören. Alles muß im nächsten Monat oder

in höchstens sechs Wochen geschehen. Jetzt muß geholfen werden, oder Alles kommen um." Und nicht besser steht es im westlichen Wisconsin.

Literarisches.

Als im Jahre 1859 das Erscheinen einer neuen Zeitschrift: „Ueber Land und Meer“, herausgegeben von Hackländer, angekündigt wurde, da war man mit Recht gespannt auf die Leistungen eines Blattes, das unter der Regide dieses berühmten Schriftstellers ins Leben trat. Die Hoffnungen waren, man darf wohl sagen, sehr hoch gespannt, man war daran gewöhnt, sowohl von Seiten des Herausgebers als von Seiten der Verlagsabhandlung von Eduard Hallberger in Stuttgart, die das Unternehmen in die Hand genommen, stets die höchsten Anforderungen befriedigt zu sehen. In welcher großartigem Maßstabe aber ist diesen Erwartungen entsprochen worden, wie glänzend wurden die Hoffnungen nicht nur erfüllt, sondern übertroffen! Wie keine andere Zeitschrift hat „Ueber Land und Meer“ im nunmehr dreizehnjährigen Verlaufe ihres Bestehens dazu beigetragen, den Sinn des deutschen Volkes für seine Literatur und Kunst anregend zu beleben, dauernd zu fördern und ihm immer neue, schöne Ziele zu zeigen. Durch dieses in hohem Grade anerkennenswerthe Streben ist das genannte Journal zu der Höhe emporgestiegen, auf der es sich heute befindet, zur Höhe eines Weltblattes im unangreifbaren Wortsinne. Ein glänzendes Zeugniß hiervon legen die zwei ersten Nummern des neuen XIV. Jahrgangs (Heft I.) ab, welche wir mit hohem Vergnügen betrachtet und gelesen haben. Nichts kann die reiche Fülle und Auswahl des Gebotenen in Wort und Bild übertreffen, Schriftsteller und Illustratoren haben zur Vollendung des Ganzen ihr Bestes gethan. Die Bilder sind in Composition, Zeichnung und Schnitt größtentheils Meisterwerke. Inhalt und Technik wetteifern um die Palme. Welch feinen Sinn verräth Antonie Volkmar's Beginn einer Künstlerlaufbahn, oder Kurzbauer's Der abgewiesene Freier. Welch' tragische Gewalt der Leidenschaft zeigt die Ermordung des Sängers Rizzio, des Geliebten Maria Stuart's, und welcher hohes zeitgeschichtliches Interesse flößt Papst Pius IX. und seine Umgebung ein. Das farbenreiche Decorationsbild zum Truppeneinzug in Berlin, ein Kunstwerk ersten Rangs, mahnt an die Erfolge unserer Waffen, die Trachten im Elsaß an unsere wiedergewonnenen deutschen Brüder. Noch viele auserlesene künstlerische Gaben: Bilder aus der Natur und dem Volksleben, schmücken diese Blätter, auch Portraits, unter denen die anmutige Gestalt der Kaiserin von Oesterreich ein hervorleuchtendes Interesse bietet. Berweisen wir aber auch bei den ausgezeichneten schriftstellerischen Leistungen des neuen Jahrgangs. Wir wissen, welches hervorragenden Namens sich der vor Kurzem in München verstorbene Novellist und Aesthetiker Melchior Meyr erfreute. In „Ueber Land und Meer“ ist sein Schwanengesang, das letzte Product seiner geistvollen Feder, eine Novelle: Die Pflegemutter, niedergelegt, aus einer von F. Kav. Seidl geschriebenen Biographie des Autors aber, welcher dessen Portrait beigegeben ist, finden wir dieses reiche und schöne Schriftstellerleben liebevoll geschildert. Die Kunst des feinen Geschmacks in novellistischer Darstellung verkörpert sich in Levin Schücking's Muse. Auch dieser Meister zielt die Spalten unserer Zeitschrift mit einer neuen Arbeit vielversprechendster Natur: Der Dämon. Noch manche Namen guten Klangs nennt der Prospect, wir kennen sie aus der Vergangenheit des Blattes, wir werden sie also auch in der Zukunft wiederfinden. Aus der reichen Auswahl des übrigen Textes mag noch der Biographie und des Bildes von Hans Makart Erwähnung geschehen, da dieser berühmte Maler die Augen der Welt auf sich zieht.

Es bedarf keines Commentars, daß der Werth einer Zeitschrift, wie der oben geschilderten, für sich selber Zeugniß ablegt, ein Werth, der denn auch von den Hunderttausenden ihrer Abonnenten vollgiltig gewürdigt wird. Um so größere Anerkennung aber verdient es, daß der Verleger seinem Unternehmen noch dadurch einen besonderen Reiz verleiht, indem er jedem Abonnenten das Recht einräumt, sich nicht nur in den Besitz eines Prachtstablichs: Die schönen Tage von Aranjuez, gegen die Nachzahlung von nur 7½ Sgr. zu setzen, sondern daß er sich außerdem noch die Aufgabe stellte, den Abonnenten ein würdiges Gedenkblatt an den großen Krieg zu bieten, und zwar einen von dem Hofmaler Friedrich Kaiser in Berlin gemalten Prachtvollen Carton: Der deutsche Kaiser und seine Heerführer. Dieses Kunstblatt bietet dadurch noch ein weiteres und hervorragendes Interesse, daß es durch den vom Hosphotographen Albert in München erfundenen und nach ihm Albertotypie genannten unveränderlichen Photographiedruck vervielfältigt wird, ein Verfahren, welches vor der eigentlichen Photographie die Gewähr der Dauer voraus hat, während dadurch an sich die gleichen Wirkungen erzielt werden. Wie der Prospect sagt, wird das Bild, welches

31 der berühmtesten Persönlichkeiten des letzten Krieges wiedergiebt, den Abonnenten gegen eine Nachzahlung von nur 25 Ngr. geliefert, während dasselbe im Kunsthandel 4 Thaler kostet.

Volkswirtschaftliches.

— Löbau, 12. Nov. In der gestrigen Versammlung des Gewerbe-Vereins hielt Herr Schuldirector Kretschmer hier einen 1½stündigen Vortrag über Handel und Gewerbe in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Sachsen. Wir wollen uns erlauben, diesen, vorzügliches Quellenstudium bekundenden und beleuchtete zuwörderst die damaligen Zustände des deutschen Reiches und wandte sich dann unserem Vaterlande zu. Die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (deutscher Kaiser Ferdinand I.) war im Ganzen eine glückliche, ruhige Periode für das Reich. Protestanten und Katholiken standen sich verhältnismäßig weniger schroff gegenüber als vorher. Die Kurfürsten waren einig unter einander. Die Bedürfnisse der Reichsstädte in Bezug auf Straßen, Münzwesen, Förderung von Handel und Gewerbe wurden auf den Reichstagen gern befriedigt. Die Reichspolitik jedoch war schwach und schwerfällig. Nichts Gründliches geschah für die Sicherheit des Reiches waren die Fürsten und ganz besonders Kurfürst August, der schon damals als Musterfürst galt, bestrebt, die Macht zum Wohle ihrer Unterthanen, zur Sicherheit der Straßen und Wohnungen u. s. w. zu verwenden. Maaflos wesen zu steuern, jedoch vergeblich. Die vom Kaiser Ferdinand gemachten Landesfürsten waren ganz besonders darauf bedacht, ihre Hoheitsrechte zu befestigen, durch Beförderung verschiedener Gewerbe, besonders des Bergbaues und des Hüttenwesens, um des Gewinnes willen auf dem Wege den Staat zum größten Handelsmann zu machen, selbst zum vornehmsten Gewerbsmann zu werden. Dies war jedoch noch keine dem Bürgerstande schädliche Wettbewerbung. Allen Ständen späteren Actienunternehmungen zu finden — besonders auch an dem Bergbaue gestattet. Der Handel blühte im Reiche, vornehmlich waren die süddeutschen Häuser der Städte im 10. Jahrhundert keine Spuren zeigt, gewann an Ausdehnung und Feststellung. Der Bürgerstand sollte die Gewerbe treiben, den Adel entebrten sie; durch den Bauernstand, der die unterste zu Slavendiensten herabgedrückte Klasse des Volkes bildete, wurden die Gewerbe entebrt. In Sachsen war es wie überall im Reich. Betrachtet man hier zuerst das Münzwesen, so ist es überhaupt schwer, sich einen richtigen Begriff von dem genauen Werthe der damaligen Münzen (Gulden, gute und leichte Kreuzer, Guldenroschen) zu machen; die Guldenroschen scheinen unserem Thaler entsprochen, der Gulden einen Werth von 1 Thlr. 24 Ngr. — später 1 Thlr. 20 Ngr. — gehabt zu haben. Das Verhältniß des Silbers zum Golde, das jetzt 1 zu 15,5 ist, war 1 zu 13. Allgemein wurden im Reiche die Münzen geringer ausgeprägt, als die Münzordnungen bestimmten. Nur Kurfürst August — Sachsen bewahrte auch hierin seinen guten Ruf — ließ bessere Münzen schlagen und erkannte nur diese als gültig, fremde nur zum ermittelten Werthe an. Praktisch war dies jedoch nicht, das gute sächsische Geld gegen angewendeten Maßregeln waren vergebens. Bisher waren die Münzen mit der Hand und dem Hammer geschlagen worden. Zwischen 1570 und 80 fand ein gewisser Göbel aus Königsberg ein Münzdruckwerk, das nunmehr verwendet wurde. Was den öffentlichen Verkehr und den Handel betrifft, so war hauptsächlich der Verkehr auf der Elbe ein äußerst schwerfälliger. Von Dresden welche verlangten, daß alle durchgehenden Güter einige Tage dort ausgeboten werden mußten und besonders die Stapelrechte Hamburgs und Lüneburgs (letztere Stadt verlangte, gestützt auf alte Privilegien, daß sogar alle auf der Elbe hinauf nach Magdeburg gehenden Kaufmannsgüter per Achse dorthin geschafft werden mußten und dann erst wieder zurück auf das Schiff gehen konnten) einer schnellen Entwicklung des Verkehrs sehr im Wege. Durch Sachsen ging die große Heer- und Weltstraße, die den Nordosten mit dem Südwesten verband, über Görlitz, Weissenberg, Baugen, Ramenz, Königsbrück, Großenhain, Dschak, Leipzig weiter nach Nürnberg. Großenhain nahm damals einen sehr bedeutenden Rang ein. Jene und andere öffentliche Straßen zu fahren waren die Fuhrleute verpflichtet. Sie thaten es aber wegen der vielen Abgaben, die gleich den Böllen dafür erhoben wurden und die die Waare ungemein vertheuerten, nicht und suchten sich trotz des Verbotes Nebenwege. Posten gab es eigentlich nur für den kurfürstlichen Hof. Wuchergesehe, die aber umgangen wurden, existirten damals schon, die Entnahme von mehr als 5% galt als Wucher. Der Markthandel wurde überall gegen Vor- und Aufkäufer geschützt, der Getreidehandel war soviel als möglich localisirt, d. h. jeder Landschaft die in ihren Grenzen erzeugten Producte, die nirgend anders hin verkauft werden durften, gesichert. Freilich war dies das schlechteste Mittel, Theuerung und Hungersnoth zu verhüten. Die Krämer (Materialisten?) bildeten eben solche Innungen als die Handwerker. In Zittau kam die Kramerinnung erst nach den Innungen der Tuchmacher, Fleischhauer, Schuhmacher und Bäcker. Ein dortiger Krämer, der sich aufbieten ließ und dem dabei der übliche Titel „Christlich“ verweigert wurde, erhielt auch im Beschwerdewege von dem Oberamtsgerichte kein Recht, weil jener Titel nur den vier vornehmeren Innungen, nicht aber der fünften, der Kramerinnung, gebühre. Gleichheit von Maß und Gewicht existirte nicht, trotz der Anstrengung mehrerer Städte, eine solche herbeizuführen, blieb es beim alten Herkommen. Der Holzhandel auf der Elbe war in den Händen der Städte Pina und Dresden. Das gefundene Silber mußten die Gewerke, die Markt zu 8 Gulden gerechnet, für die Münze abliefern, das Kupferwerk hatte, mußte hauptsächlich durch Einfuhr aus Halle gedeckt werden. Um das Geld im Lande zu erhalten, ließ der Kurfürst August in Hamburg große Massen von Seesalz aufkaufen, das gereinigt werden sollte. Die Speculation lief aber übel ab, man wußte sich trotz des Verbotes hallesches Salz, das man vorzog, zu

verschaffen, das Seesalz wurde nur wenig gekauft. Durch einen Augsburger Kaufmann, Konrad Rath, der dem Kurfürsten auch Vorschläge zu einer großartigen, aber leider nicht zur Ausführung gekommenen Postanstalt machte, ließ sich derselbe zu einer ebenfalls ungünstig abgelaufenen Speculation (portugiesischem Pfefferhandel) bewegen. Um den Pfefferhandel zu monopolisieren, gab er Jenem unter dem Namen einer thüringischen Handelsgesellschaft große Summen als Vorschüsse. Leider trat das, was man wollte (der Pfeffer sollte bis auf 15 Thlr. pro Pfund steigen), nicht ein, er wurde eher billiger und der Kurfürst war schließlich sehr zufrieden, als er beim Verkaufe des Vorrathes für die aufgewendete Summe von 253,000 Gulden von den Welfern und Juggern die immerhin leidliche Summe von 194,000 Gulden bekam. Das Handwerk und Gewerbe des 16. Säculums litten unter den Fesseln der Zünfte und Innungen. Jedes Handwerk war beschränkt in der Zahl der Meister, jeder Meister in der Zahl der Gesellen, dem Arbeitsgebiet, in den Werkzeugen und dem Material. Um auf die einzelnen Gewerbe einzugehen, ist bei den Müllern nur zu erwähnen, daß es vielfachen Streit mit diesen, theils wegen der unmäßigen Anstauung des Wassers, das den anwohnenden Leuten dann in die Häuser drang, theils wegen der Unredlichkeit der Müller, theils wegen des Wahlzwanges gab. Damals entstanden in kurzer Zeit eine solche Menge von Papiermühlen, daß die Habern zu mangeln angingen. Die Bierbrauerei war nur ein städtisches Gewerbe, das sächs. Bier selbst berühmt. Auf dem Dorfe durften überhaupt als Handwerker nur ein Schmidt und ein Leinweber und nur für grobe Arbeit existiren. In den Gasthöfen bestimmten die Obrigkeiten die Preise. Das Bäckerhandwerk stritt überall gegen die fremden Brotverkäufer. In Dresden gab es nur 30 Bäcker. Da dieselben den Bedarf nicht decken konnten, so mußten sie sich gefallen lassen, daß bis Mittags 12 Uhr Jedermann frei Brot verkaufen konnte. Die Leinweberei breitete sich doch schon damals mehr auf den Dörfern aus, besonders bei Chemnitz. Diese Stadt hatte auch das Privilegium, daß 10 Meilen im Umkreise dort gebleicht werden mußte. Das Handwerk der Tuchmacher blühte überall in den Städten an der großen Heerstraße, besonders in den Sechsstädten der Lausitz. Diese, wie die Schneider, waren sehr stolz auf ihr Handwerk und ihre althergebrachten Privilegien. Letztere in Goldberg weigerten sich z. B. im Jahre 1563, den Sohn eines Schuhmachermeisters, der ihnen nicht gut genug dünkte, in die Lehre aufzunehmen, immerwährend hatten sie Kampf mit den Puschern. Die Bergschmiede standen in großem Ansehen. Als Töpfer hatte sich Andreas Tornhöfer 1560 für die Erfindung eines Holz sparenden Ofens ein Privilegium (Patent) erworben, jeder Töpfer mußte beim ersten Sehen eines solchen Ofens einen Guldenpfennig an den Erfinder zahlen. Die Ziegelbrennereien waren nicht zünftig. 1565 versuchte man auf niederländische Art Ziegelbrennereien einzurichten, die Ziegel stellten sich aber durchaus nicht billiger her. — Zum Schluß seines sehr belehrenden Vortrags verbreitete sich der Hr. Schuldirect. Kreschmer noch darüber, inwieweit sich der noch jetzt nach mehreren Jahrhunderten allgemein hochgeachtete Fürst mit Mathematik und Mechanik beschäftigt und da Nützlichendes geschaffen habe, und bezeichnete als die bei dem Vortrage hauptsächlich benutzte Quelle die Geschichte des Kurfürsten August von Sachsen, von Johannes Falke, gekrönte Preisschrift, Leipzig bei S. Hiesel. Herrn Kreschmer wurde der beste Dank der Versammlung zu Theil.

Producten-Börse.

Berliner Getreidebericht, 15. Novbr. Weizen pr. 1000 Kilogr. loco nach Qualität 68 a 86 Thlr., gelber schlesischer 80 a 80 1/2 Thlr. bez., pr. Novbr. 81 a 80 1/2 Thlr. bez., pr. Nov.-Dec. 80 1/2 a 80 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 80 1/2 a 80 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 80 1/2 Thlr. bez. Roggen pr. 1000 Kilogr. loco nach Qual. 55 a 60 Thlr., feiner neuer 59 a 59 1/2 Thlr. bez., pr. Novbr. 57 1/2 a 57 1/2 a 57 1/2 Thlr. bez., pr. Novbr.-Decbr. 57 1/2 a 57 1/2 a 57 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 57 1/2 a 57 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 57 1/2 a 57 1/2 Thlr. bez. Gerste pr. 1000 Kilogr., loco nach Qual. große 56 a 63 Thlr., kleine 48 a 54 Thlr. Hafer pr. 1000 Kilogr., loco nach Qual. 41 a 52 Thlr. Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 57 a 64 Thlr., Futterwaare 53 a 56 Thlr. Raps 108 a 120 Thlr. nach Qual. pr. 1000 Kilogr. zu bedingen. Rübsen 106 a 119 Thlr. nach Qual. pr. 1000 Kilogr. zu bedingen. Rübsöl pr. 100 Kilogr. loco 28 1/2 Thlr. B., pr. Novbr. 28 1/2 Thlr. bez., pr. Novbr.-Decbr. 28 1/2 a 28 1/2 Thlr. bez., pr. Decbr.-Jan. 28 1/2 Thlr. B., pr. April-Mai 28 1/2 a 28 1/2 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 28 1/2 Thlr. B. Leinöl pr. 100 Kilogr. loco 25 1/2 Thlr. Spiritus pr. 10,000 Liter-Procente: loco ohne Faß 23 Thlr. 5 Sgr. bis 23 Thlr. bez., mit leihweisen Gebinden 23 Thlr. 10 Sgr., pr. Novbr. 22 Thlr. 10 Sgr. bis 22 Thlr. 17 Sgr. bez., pr. Nov.-Dec. 21 Thlr. 27 Sgr. bis 22 Thlr. bez., pr. April-Mai 22 Thlr. bis 22 Thlr. 5 Sgr. bez., pr. Mai-Juni 22 Thlr. 5 Sgr. bis 22 Thlr. 10 Sgr. bez. Petroleum, raffin. (standard white) pr. 100 Kilogr. mit Faß, in Posten von 50 Faß, loco 13 1/2 Thlr. Br., pr. Novbr.-Decbr. 13 Thlr. bez., pr. Decbr.-Januar 13 Thlr. bez., pr. Jan.-Febr. 13 1/2 Thlr. bez. — Für Weizen und Roggen war matte Haltung vorherrschend. — Rübsöl still. — Spiritus loco ohne Faß etwas niedriger, Termine eine Kleinigkeit fester. — Petroleum flau.

Stettin, 15. Novbr. Getreidemarkt. Weizen loco 66 80 1/2, pr. Nov. 80 1/2, pr. Nov.-Decbr. 80 Br., pr. Frühjahr 80 1/2. Roggen loco 54-57 1/2, pr. Novbr. 56 1/2, pr. Nov.-Decbr. 56 1/2 Br., pr. Frühjahr 57 1/2. Rübsöl loco 100 Kilogr. 28 1/2 Br., pr. Novbr. 100 Kilogr. 28 1/2, pr. Nov.-Decbr. 27 1/2, pr. April-Mai 28 1/2. Spiritus loco 22 1/2, pr. Novbr. 22 1/2, pr. Frühjahr 21 1/2.

Breslau, 15. Novbr. Getreidemarkt. Spiritus 8000 Lr. pr. Novbr. 22 1/2, pr. April-Mai 21 1/2. Weizen pr. Novbr. 76. Roggen pr. Novbr. 55 1/2, pr. Nov.-Decbr. 54 1/2, pr. April-Mai 55. Rübsöl loco 14 1/2, pr. April-Mai 14 1/2.

Hamburg, 15. Novbr. Getreidemarkt. Weizen loco 2 Mark höher gehalten, Roggen loco fester, beide auf Termine ruhig. Preise unverändert. — Weizen pr. Novbr. 127 Pf. 2000 Pf. in M. Bco. 156 Br., 155 Gb., pr. Nov.-Decbr. 127 Pf. 2000 Pf. in M. Bco. 156 Br., 155 Gb., pr. Decbr.-Januar 127 Pf. 2000 Pf. in M. Bco. 157 Br., 156 Gb., pr. April-Mai 127 Pf. 2000 Pf. in M. Bco. 166 Br. und Gb. Roggen pr. Novbr. 113 Br., 112 Gb., pr. Nov.-Dec. 113 Br., 112 Gb., pr. Decbr.-Jan. 113 Br., 112 Gb., pr. April-Mai 116 Br., 115 Gb. Hafer preishaltend, Gerste unverändert. Rübsöl still.

loco 30 1/2, pr. Mai 29 1/2. Spiritus ruhig, pr. Novbr. 29, pr. Novbr.-Decbr. 29 1/2, pr. April-Mai 27 1/2. Kaffee sehr fest, Umsatz 3000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 12 1/2 Br., 12 1/2 Gb., pr. Novbr.-Decbr. 12 1/2 Gb., pr. Jan.-März 12 1/2 Gb. — Wetter: Schneelust.

Antwerpen, 15. Novbr. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 48 1/2 bez. und Br., pr. Novbr. 48 1/2 bez. und Br., pr. Jan. 50 Br., pr. Jan.-März 49 Br. Ruhig.

Telegraphische Börse-Nachrichten.

Wien, 15. November. Des Feiertags wegen heute keine Börse. Privatverkehr. Creditactien 307,00, Staatsbahn 395,50, 1860er Loose 99,60, 1864er Loose 138,50, Galizier 259,25, Anglo-Austrian 263,50, Franco-Austrian 123,30, Unionsbank 261,25, Lombarden 200,30, Napoleons 9,31. Still.

Berlin, 15. November. Die Börse verkehrte heut im Ganzen in ruhiger Haltung. — Preuß. Staatsesch.-Scheine 3 1/2 % 89 1/2 bez., 4 1/2 % neue Anleihe 100 1/2 bez., 3 1/2 % Präm.-Anleihe 118 1/2 bez., 5 % neue preuß. Anleihe 100 1/2 bez., österr. Papier-Rente 49 1/2 bez., österr. Silber-Rente 57 1/2 bez., Igl. poln. Schatz-Obligat. 4 % 72 1/2 G. Bank-Actien: Dessauer 160 1/2 G., Weimar. — G., Preuß. Bank-Antheile 198 G. Credit-Actien: Genfer 7 1/2 bez., Leipziger 153 B., Oesterr. 174 1/2 bez. Eisenbahn-Actien: Berlin-Anhalter 252 1/2 bez., Oberschles. A. 208 bez., Thüringer 162 bez. — Amerikaner 6 % rückz. 1882 97 1/2 bez. — Oesterr. Banknoten 85 1/2 bez., Russ. Banknoten 82 1/2 bez.

Paris, 15. November. Höchster Cours der Rente 56,65, niedrigster 56,40. Rait. Neueste 5 % Anleihe 93,30. — Wetter: Regen.

London, 15. Novbr. Norddeutsche Schatzscheine 101 1/2. — Consols 93 1/2. — Wetter: Veränderlich.

Liverpool, 15. Nov. (Schlußbericht.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 4000 B. Ruhiger, stetig. Middl. Orleans 9 1/2, midd. amerikan. 9 1/2, fair Dhollerah 7 1/2, middl. fair Dhollerah 5 1/2, good middl. Dhollerah 6 1/2, Bengal 6 1/2, New fair Domra 7 1/2, good fair Domra 7 1/2, Pernam 9 1/2, Smyrna 7 1/2, Egyptische 9 1/2. Tagesimport 6049 Ballen hauptsächlich brasilianische (nicht amerikanische).

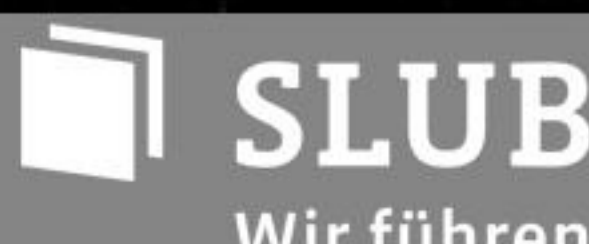
Manchester, 14. Novbr. 12r Water Armitage 9 1/2, 12r Water Taylor 12, 20r Water Nicholls 13, 30r Water Giblow 13 1/2, 30r Water Clayton 15, 40r Mule Rayoll 13 1/2, 40r Mule Wilkinson 15, 36r Warpcorps Qualität Rowland 15, 40r Double Weston 16, 60r do. do. 19 1/2, Printers 14 1/2 1/2 8 1/2 Pf. 129. — Gutes Geschäft, Preise steigend.

Leipziger Börse, 15. Novbr. Königl. sächsische Staatspapiere: v. 1855 3 % 77 G., do. v. 1847 4 % größere 94 1/2 G., do. v. 1852 4 % 93 1/2 G., do. v. 1852 4 % kleinere 93 1/2 G., do. v. 1870 93 1/2 G., 5 % 105 B., vormal. sächs.-schlesische Eisenb.-Act. 4 % 97 1/2 G., Bund.-Anl. v. 1870 5 % 100 1/2 G., fl. — — B., Landrentenbriefe 3 1/2 % 81 1/2 G., Lauf. Pfandbriefe 4 % kündbr. — —, do. 4 % unkündb. 89 G., f. Egypt.-Bank-Pfbr. 5 % groß. und do. klein. 27 G. incl. Zins. Eisenbahn-Actien: Leipz.-Dresdner 248 1/2 G., ehem. Ebbau-Zittauer 81 1/2 G., Magd.-Leipz. 203 B., Thüring. 162 1/2 G. Bank- u. Credit-Actien: Allg. deutsche Credit-Anstalt 152 1/2 G., Leipziger 138 1/2 B., Sächsische Bank 158 G., Weimar. Bank 115 1/2 G., Wiener Banknoten 86 G. (17 Agr. 2 Pf.), Russische Banknoten — G., Louisb'or 10 1/2 G. (5 Thlr. 16 Agr. 1 1/2 Pf.), Kaiserliche Ducaten 6 1/2 G. (3 Thlr. 5 Agr. 8 1/2 Pf.) Ausländische Cassenb. 99 1/2 G. Wechsel auf ausw. Plätze: Amsterdam pr. 250 fl. fl. (f. S. p. 8 L.) 141 1/2 G., (f. S. p. 2 M.) 140 1/2 G., Augsburg pr. 100 fl. in 52 1/2 fl.-R. (f. S. p. 8 L.) 57 1/2 G., (f. S. p. 2 M.) —, Belgische Bankplätze pr. 300 Fr. (f. S. p. 8 L.) 79 1/2 G., (f. S. p. 3 M.) 78 1/2 G., Berlin pr. 100 Thlr. Pr.-Crt. (f. S. p. 8 L.) — G., (f. S. p. 2 M.) —, Bremen pr. 100 Thlr. (f. S. p. 8 L.) 109 1/2 G., Br'or. a 5 Thlr. (f. S. p. 2 M.) 108 1/2 G., Frankfurt a. M. pr. 100 fl. in S. W. (f. S. p. 8 L.) 57 1/2 G., (f. S. p. 2 M.) 56 1/2 G., Hamburg pr. 300 Mtl. Bco. (f. S. p. 8 L.) 149 1/2 G., (f. S. p. 2 M.) 149 G., London pr. 1 L. Sterl. (f. S. p. 7 L.) 6. 22 1/2 G., (f. S. p. 3 M.) 6. 20 1/2 G., Paris pr. 300 Francs. (f. S. p. 8 L.) 78 1/2 G., (f. S. p. 3 M.) 77 1/2 G., Wien pr. 150 fl. neue österr. W. (f. S. p. 8 L.) 85 1/2 G., (f. S. p. 3 M.) 84 G.

Markt-Preise zu Lübau am 16. November 1871.

Table with columns: Zufuhre: 11,148 Schfl., höchste, niedrigste, and rows for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Hirse, Grütze, Raps, Lein, Kneel, Kartoffeln, Butter.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.



Albertverein in Bauzen.

Für die von unserer Landsmännin und unermüdeten Pflegerin im Kriege, Frau Simon in Dresden, zu begründende

Heilstätte (s. Nr. 265 und heutige Nr. d. Bl.)

Geldbeiträge anzunehmen und an die Centralsammelstelle zu übermitteln erklären sich die Unterzeichneten gern bereit und hat sich auch die Expedition d. Bl. freundlichst dazu erboten.

Seiner Zeit werden wir in diesem Blatte dankend zu quittiren nicht ermangeln. Bauzen, den 15. November 1871.

Appellat.-Rth. Emma Fleck, Vorsitzende,
Apoth. Ida Schimmel, Cass.,
P. Pr. Kuhn, Schriftführer d. Vereins.

Landwirthschaftlicher Verein zu Ostritz

Montag, den 20. Novbr., Nachm. 4 Uhr.

Vortrag von Herrn Bezirksthierarzt Weber.

Das Strumpfwaaren - Geschäft

von Th. Jäger, Lauenstraße 690,

empfehl
wollene Strickgarne, Gädeltgarne, Zephyrgarne, Seelenwärmer, Westen, Jagdstrümpfe, Jagdwesten, Leibjäckchen, Leibbinden, wollene Hemden, Unterbeinkleider, wollene Röcke, Strümpfe, Kopftücher, wollene Washlitz, Kopfschawls, Kragen, Pellerinen, Kinderjäckchen, Säubchen, Mäntelchen, Crinolinen, Corsets, fertige Wäsche u. s. w. in schönster Auswahl und billigstem Preise.

Wollne Hemden,

ff. Unter-Jacken in Seide u. Wolle,

wollne Westen u. Seelenwärmer

empfehl

Moritz Schanze.

Neue Gothaer Cervelatwurst

in zarter, fetter Waare empfehl

J. G. Klingst Nachf.

Kieler Speck-Pöklinge

empfehl frische Waare

Carl Noack.

Etablissement.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hieselbst Heringsgasse No. 268 mein Geschäft eröffnet habe und empfehle ich demnach alle Sorten

Fleisch- und Wurstwaaren

einer freundlichen Beachtung, indem ich solide Bedienung versichere.

Adolph Zieschang.

Heute, Freitag,

Restaurations-Gröfning.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mein neu restaurirtes Local Fleischergasse No. 329.

C. A. Hensel.

Das Concert des Herrn Armin v. Boehme findet am **Dienstag, den 21. November**, statt. Billets sind in der Buchhandlung des Herrn Eduard Rühl zu haben.

Wegen Kränklichkeit der Besizerin steht eine noch fast neue Nähmaschine (Doppelsteppstich) 20 Thlr. unterm Einkaufspreis sofort zu verkaufen: Siebergasse No. 207, 2 Treppen.

Ein eiserner Schüttofen mittler Größe ist zu verkaufen beim Töpfermstr. Großmann, Steinstraße.

Eine Partie ganz brauchbare Dachshindeln sind billig zu verkaufen: Fleischergasse No. 311.

Roggenschüttstroh

zum Verkauf angestellt beim allgemeinen Commissionsgeschäft von S. Meisel, Bauzen.

Ziegelei-Verkauf.

Eine im guten Zustande sich befindende Ziegelei, nahe einer Eisenbahn-Station, mit 6 Schfl. Areal, welches zum flotten Betriebe hinreichendes u. gutes Material liefert, ist preiswürdig zu verkaufen durch **Ferdinand Hübschmann**, Geschäfts-Agent in Ramenz.

Auf dem Dominio Laeschen b. Dreßtau stehen wegen Wirthschaftsveränderung zum sofortigen Verkauf:

- 1) 180 tragende Mutterschafe, vier- und sechszählig;
- 2) 42 zweizähner Muttern;
- 3) 55 Lämmer-Muttern;
- 4) 42 zwei- und vierzähner Hammel;
- 5) 52 Lämmer-Hammel;
- 6) 5 tragende Kühe;
- 7) 5 Fersen und
- 8) 1 Absatz-Kalb.

Rum, Arac, Cognac, echt russischen Allasch,

Piqueurs und Crèmes von Winand Focking in Amsterdam,

Punsch- u. Grog-Syrup, als: Burgunder, Ananas u.,

von Johann Adam Röder in Düsseldorf und Köln,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland, Königs von Preußen,

Punsch- und Grog-Essenzen,

Victoria- und Sherry-Punsch,

Glihwein- und Bischof-Esenz empfehl J. G. Klingst Nachfolger.

Dr. med. Koch'scher Universal-Magenbitter,

als bewährtes Getränk zu Linderung bei Beschwerden infolge gehemunter Verdauung, hämorrhoidal-Beschwerden und Verschleimung, von medicinischen Autoritäten empfohlen und durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt, ist in Originalflaschen à 10 Ngr. stets ächt zu haben in

Bauzen: bei Hrn. Rud. Sölzer und W. H. Jacob, Neubau: bei Hrn. Reinh. Reiß, Neufalza: bei Hrn. B. Bamberg, Weichenberg: b. Hrn. W. Hilbenz, Schirgiswalda: b. Hrn. Swoboda, Königswartha: b. Hrn. Dr. Paul Sulzsch.

Unterzeichneter, welcher das Ofenreinigen gründlich versteht, sucht Beschäftigung.

Bestellungen werden pünktlich ausgeführt. Maurer Hermann Anders, Wendischestr. 29, 2 Treppen.

Stadttheater in Bauzen.

Freitag, den 17. Novbr., zum 1. Male: **Frou-Frou**. Schauspiel nach dem Französischen von Sardou.

Zum II. Abonnement erlaube ich mir ergebenst einzuladen und bemerke, daß außer vielen neuen Stücken das Gastspiel des Kgl. Hof-Schauspielers Hrn. Desnoir darin vorkommen wird.

Mehrseitigen Wünschen nachzukommen, werden von jetzt an auch Abonnements-Marken für unbestimmte Plätze, das Dbd. 4 Thlr., an der Theater-Casse ausgegeben. Diese Marken sind in allen Abonnementsvorstellungen gültig und werden an der Tages- und Abend-Casse gegen numerirte Billets umgetauscht.

Die Theater-Direction.

Schlachtfest

heute, Freitag. Früh 9 Uhr Leberwurst. Freundlichst ladet ein

J. Naude vor dem Ziegelthor.

Schubardt's Gastwirthschaft.

In den oberen Räumen **Sonnabend, den 18. November,**

Abschieds-Concert,

gegeben von Herrn Bass' l. Mejer und Frau. Vortrag auf der Streich- u. Schlag-Cithar, sowie Holzinstrument, verbunden mit Fodelgesang.

Anfang 8 Uhr. Ferd. Haupe.

Tanzbergnügen in Quooß

Sonntag, den 19. November, wozu freundlichst einladet

Ripper.

Neuf. Lauenstraße No. 794 ist das erhöhte Parterre, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, Ostern 1872 beziehbar, zu vermieten. Näheres 1. Etage.

Ein freundliches Mädchen, welches schon bei Kindern gedient hat, wird sofort gesucht: innere Lauenstraße No. 120, zwei Treppen.

Eine Aufwartung von früh 10 bis Abends 8 Uhr wird gesucht: Wendischestr. No. 22, 2 Treppen.

Ein junger Deconom, welcher noch auf einem Rittergut der Oberlausitz in Stellung und gut empfohlen werden kann, sich keiner Arbeit scheut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Januar 1872 anderweitige Stellung.

Werthe Adressen bittet man unter A. B. # 100 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Pferddecke ist am Sonnabend, den 11. Nov., auf der Straße von Bauzen nach Neufkirch verloren gegangen.

Der ehrl. F. Kinder wird gebeten, dieselbe an den Hausknecht im weißen Hof gegen gute Belohnung abzugeben.

Ein rother Shawl ist am Sonntag Abend von Strebla bis auf den Bahnhof verloren worden. Man bittet, denselben gegen Belohn. Fischergasse 860 abzugeben.

Familien-Nachrichten aus der Leipziger Zeitung.

Verlobt: Hr. Louis Mejer in Jöhstadt u. Fr. Hedw. Gebhardt in Döbeln. — Hr. Clemens G. H. Laessig u. Fr. R. J. Deacon in St. Louis. — Hr. Lehrer L. Wensch in Wilthen u. Fr. Ida Compaß in Bauzen. — Hr. R. Müller in Schneberg u. Fr. Lili Lindner in Schlemma. — Hr. Hrn. Hennig in Kreina u. Fr. Selma Mehner in Scheerau.

Getraut: Hr. Ernst Adam in Leipzig mit Fr. Anna Edelmann a. Knobelsdorf. — Hr. Carl Schüze mit Fr. M. Kretschmar in Riesa. — Hr. ev. Pfarrer Ludwig Klemm in Reichenberg i. B. mit Fr. S. Schumann a. Beeskow (Prov. Brandenburg). — Hr. Herm. Walther in Magdeburg mit Fr. Anna Laura aus Döbeln. — Hr. Cantor Herm. Muntzsch mit Fr. Anna Lesche in Liebstadt. — Hr. Wilhelm Breiting mit Fr. Anna Windisch i. Schulhaus Frauendorf b. Geithain. — Hr. Carl Gedide mit Fr. Laura Schlid in Greiz.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. C. M. Sammler in Leipzig; Hrn. Adv. Dr. Georg in Leipzig; Hrn. Obergrenzcontrol. Priem in Jittau; Hrn. C. A. Plattner im königl. Kupferhammer Grünthal. — Ein Mädchen: Hrn. Adv. Werner in Rochlitz; Hrn. P. Riedel i. Kemse; Hrn. P. Preil i. Leisn. **Gestorben:** Frau Friederike Schaller geb. Scherbarth in Dresden; Hrn. R. Schäl in Berggießhübel ein S.